

Laibacher Zeitung.

Nr. 83.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 14. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. die definitive Anstellung des Dr. Franz v. Dingelstedt als artistischer Director des k. k. Hofopertheaters und des August Wolff als artistischer Director des k. k. Hofburgtheaters allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die verbesserte Weltlage.

Seit den verheerenden Stürmen, die der Frühling des Jahres 1866 im Mittelpunkte Europas entseffelte, hat der Wonnemonat bei der politischen Welt allen Credit eingebüßt. Ein unnatürlicher Krieg hat unnatürliche Verhältnisse geschaffen und befindet sich der Welttheil in permanenter Unbehaglichkeit. Die Furcht vor neuen Erschütterungen, vor neuen gewaltsamen Eruptionen behauptet sich, sie ist nachgerade zur Normalverfassung der Gemüther geworden. Man fragt gar nicht mehr: ob, sondern wann das Kriegswetter losbrechen wird, und — nachdem die öffentliche Meinung in dieser Weise sich gewöhnt hat, die Wahrscheinlichkeit des Krieges lediglich nach dem Grade der Bequemlichkeit zu beurtheilen, mit welcher die irdischen Herren der Heerschaaren auf die Wahlstatt sich begeben könnten, ist der Krieg geradezu ein Saisonartikel geworden. Seit drei Jahren wird demselben als einer Frühjahrsbescherung entgegengesehen. Je kräftiger die Sonnenstrahlen Wärme spenden, je festlicher die Natur sich heraus schmückt, desto näher glaubt man den Kanonendonner, Weichen und Maiglöckchen gelten nahezu als — Kriegsrüstungen.

Der gegenwärtige Frühling zumal erscheint den Schwarzsehern in ganz besonders martialischem Aufzug. Sonderbar genug ist es nicht der Eifer, mit welchem gerade die raufstüftigsten Nationen Europas ihre Arsenale füllen und Kriegswerkzeuge aufhäufen, woran unnatürliche Nachbarn jenseits der schwarzweißen Grenzpfähle zu meist ihre Befürchtungen knüpfen; ein eminent friedliches Symptom ist es vielmehr, das ihre Stirnen in Falten legt. Oesterreich hat mit Italien nach blutigen Kriegen, nach mehr als zwanzigjähriger erbitterter Feindschaft ehrlich Frieden gemacht. Nicht einen Frieden auf dem Papier, sondern gegenseitig gewann die Erkenntniß der eigenen Interessen die Oberhand über einseitige Animositäten, gegenseitig trat das Verlangen nach wirklichem Frieden immer lebhafter hervor,

— Feuer und Wasser versöhnte sich, die langjährigen Todfeinde stehen, nun die besten Freunde, Schulter an Schulter da. Und statt eine Gewähr für den allgemeinen Frieden zu begrüßen, werden von Berlin aus gerade über diese in den letzten Tagen immer klarer hervortretende Thatsache ohne Unterlaß die grellsten Alarmraketen in die Welt hinausgeschleudert!

Wir schmeicheln uns nicht, die wirkliche oder eingebildete Kriegsfurcht unserer guten Freunde an der Spree mit unseren bescheidenen Erörterungen bannen zu können. Trotzdem erachten wir es für publizistische Pflicht, die Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen durch ruhige Erwägung des Schreckensobjectes darzulegen.

Um die inoffensive Natur der zwischen Wien und Florenz neuestens etablirten Verhältnisse zu erkennen, genügt bei etwas gutem Willen wohl ein Blick auf die Verhältnisse Oesterreichs für sich allein. Mehr als alle anderen Epitheta, womit der diplomatische Sprachgebrauch den österreichischen Staat belehnte, hat sich diejenige Charakteristik in der Geschichte bewährt, welche dieser alten Großmacht aggressive Neigungen vollständig abspricht. Es ist daherbarer Unverstand, anzunehmen, daß diese conservative Natur unseres Vaterlandes gerade jetzt in eine thatendürstende umgeschlagen sei, wo nicht mehr der Wille des Einzelnen oder Einzelner dessen Geschicke lenkt, sondern das Volk selbst durch seine Vertreter über seine Interessen wacht und die Bahnen bezeichnet, die seine Politik zu wandeln hat.

Dem diese einfache Erwägung jedoch keine Beruhigung gewährt, der versuche doch einmal die allgemeine Weltlage ruhigen Blickes zu überschauen. Sehen wir, wie die Ereignisse von 1866 die Situation in Europa ließen und wie dieselbe heute beschaffen ist.

Preußen war 1866 mit Italien gegen Oesterreich verbündet. Ersteres führte beinahe untermaßen den „Stoß ins Herz“ im Sinne; Italien hatte ein bestimmtes Eroberungsobject im Auge. Letzteres erreichte im Verlaufe der Begebenheiten, wenigstens auf unvorherbedachten Wegen, sein Ziel; der „Stoß ins Herz“ jedoch — ging fehl. Zu Tode erschöpft, von dem riesigen Doppelkampf halb verblutet, lag das überwundene Oesterreich da, doch das Herz pulsrte! Die Vorsehung führte dem schwer darniederliegenden Riesen einen weisen Arzt zu, der, unterstützt von der gesunden Naturkraft des Kranken, ihm bald auf die Beine half. Von dem besiegten Oesterreich war der Friede nicht bedroht. Nicht unmittelbar natürlich, aber auch später nicht, das zeigte sich klar, als Oesterreich nicht nur ruhig den Sieger nach der einen Seite hin moralisch über die ihm durch den Prager Frieden gesteckten Grenzen hinausgreifen sah, sondern auch nicht zu bewegen war, der von anderer Seite intentirten Action zur vollständigen Durchführung des Prager Friedens sich anzuschließen.

Allein durch den Gleichmuth Oesterreichs war der europäische Friede keineswegs gesichert. Die Gefahr für den Frieden lag in Paris und in Berlin zugleich, wie man es nimmt. Frankreich mußte aus den Usedomischen Depeschen die Besorgniß schöpfen, daß die Ziele Preußens auf die vollständige Vernichtung desjenigen Staates in Europa hinauslaufen, dessen Existenz eben eines der mächtigsten Bollwerke gegen die Alleinherrschaft eines unmittelbaren Nachbarn in Europa bildet. Die Schutz- und Trugbündnisse vom August 1866 und das Schicksal des von Frankreich dictirten Artikel V des Prager Friedens, waren durchaus nicht darnach angethan, Vertrauen in die Mäßigung des Siegers zu erwecken. Je mehr Garantien der Macht auf Seiten Preußens standen, um so näher mußte Frankreich die Gefahr sehen, daß eben das Prager Friedensinstrument, worin Napoleon der III. die Sicherung des europäischen Gleichgewichts erblickte, über Nacht in Rauch und Asche Maculatur werde. Italien in erster, Rußland in zweiter Linie galten aber zu jener Zeit als effective Stützen Preußens, als jene Garantien seiner Erfolge, auf welche bauend es leicht sich hätte angeregt fühlen können, selbst auf die Gefahr einer europäischen Conflagration hin — seinen ausgesprochenen und versteckten Zielen energisch nachzugehen.

So standen die Dinge nach Sadowa. Seitdem hat sich die Situation gründlich umgestaltet. Die candidotischen Wirren, und noch mehr der türkisch-griechische Conflict, haben zur Evidenz herausgestellt, daß Rußland wenigstens nicht zu den unbedingtsten Factoren der preussischen Politik zu zählen ist. Inzwischen wurde auch Italien aus dem Kreis jener Potenzen herausgezogen, welche als Motoren einer gewagten Politik Preußens in Berechnung kamen. Italien ist für die Friedenspolitik Oesterreichs gewonnen, das darf nun mit Gewißheit behauptet werden, und dadurch ist dem Frieden eine nicht hoch genug zu veranschlagende Gewähr errungen worden.

Oesterreich, das haben wir bereits dargethan, will und kann nicht wollen, an der Lage der Dinge zu rütteln, wie sie die Ereignisse des Jahres 1866 in Europa geschaffen, und wie dieselbe im Prager Frieden umgrenzt ist. Daß Frankreich diese Lage anerkennt, versteht sich ebenso, nachdem unter seiner Regide nur dieselbe sich entwickeln konnte, nachdem es im Prager Frieden dieselbe mitbesiegelt. In Berlin ist daher in diesem Augenblick so zu sagen der geometrische Ort des Friedens zu suchen. Von Preußen allein hängt es ab, denselben zu erhalten, von dem Grade der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nämlich, womit Preußen die Bestimmungen des Friedens respectirt und sich hütet, über die Grenzen desselben hinauszugehen.

Seniffeton.

Keine Aussichten.

(Aus dem Englischen.)

2. Meine Heiratspläne und was daraus wurde.

Die Thür des Vorzimmers, in welchem ich auf Audienz wartete, stand halb offen, und ich hörte eine gebieterische Stimme anrufen: — „Sagen Sie Herrn Goflet, daß es unmöglich, ganz unmöglich sei. Es sind mehr als dreihundert Bewerber, und ich glaube, daß unter Allen er derjenige ist, der am wenigsten conveniren würde.“

Im nämlichen Augenblicke trat ein junger Mann von bescheidenem Wesen aus dem Zimmer, und die Thür mit Vorsicht schließend, sagte er höflich:

Mylord bedauert unendlich, daß Sie so lange gezögert haben, Ihre Certificate einzusenden. Die Stelle um welche Sie sich bewerben, ist bereits vergeben, so bald aber wieder eine in Erledigung kommt, wird Seine Herrlichkeit an Sie denken.

Ich verneigte mich mit stummer Indignation und zog mich zurück. Ach! warum war in jenem Augenblicke nicht eine große Volksversammlung in meiner Nähe, um mir Gelegenheit zu bieten, mit der Kraft, welche eine eben erst empfangene Beleidigung verleiht, die Insolenz des Ministers und die Tyrannei der öffent-

lichen Functionäre der ganzen Welt preiszugeben? Mit welcher farsastischen Beredsamkeit hätte ich die Parafiten gewisser großen Häuser gebrandmarkt, welche, ohne das geringste persönliche Verdienst zu besitzen, alle Staatsämter als ihr natürliches und legitimes Eigenthum betrachten! Wer war denn Lord Muddlemore, um sich erlauben zu dürfen, Paul Goflet mit so viel Verachtung zu behandeln? Welches Recht hatte er auf die Bewunderung der Welt? Wo waren die unwiderleglichen Beweise seiner Fähigkeiten als Minister, und wie konnte er sich erlauben, einen jener Männer zu beleidigen, die, nach dem Geständniß seiner eigenen Partei, die ganze Kraft und der Nerv Altenglands sind! Wenn Beales der Demokrat noch eine Versammlung zusammenberuft, so werde ich am Plage sein, um diese Männer dem Unwillen und der Verachtung des ganzen Landes preiszugeben! Nieder mit dem morschen Gebäude der vom Schweiße des Volkes sich mästenden Knechte; nieder mit den auf Kosten der Nation lebenden privilegierten Familien; nieder mit einem System, das gemacht ist, die verabscheuungswürdigsten Mißbräuche fortzupflanzen, die je ein Volk herabgewürdigt und demoralisirt haben, — ein System, schlechter noch als die korrumpirte Regierung der Bourbonen in Neapel, und entwürdigender als

Gib Acht, Dummkopf! schrie ein Lohnkutscher in dem Moment, als eine Deichsel seines Wagens mir bereits an die Achsel stieß, und mich in eine Obstbude schleuderte.

Ich stand nicht ohne Mühe auf, und ging in merkwürdig beruhigter Stimmung nach Hause.

Verzeihung, mein Herr, sagte eine schmutzige, kleine

Magd, mir in mein Zimmer nachfolgend, Frau Medhim läßt Ihnen sagen, daß Ihre Wohnung von Dienstag angefangen an einen anderen Herrn vermietet ist. Sie läßt schön bitten, die Gefälligkeit zu haben, ein Pfund Sterling, vierzehn Schilling und drei Pence zu bezahlen.

Ich weiß, ich weiß, sagte ich ungeduldig.

Ja, mein Herr, sagte die junge Magd, ohne sich vom Plage zu rühren.

Es ist gut, was warten Sie noch? Habe ich Ihnen nicht geantwortet?

Ja, mein Herr, aber kein Geld gegeben.

Augenblicklich hinaus, sagte ich mit Stolz. Und meine vornehmgebietende Diene hatte den beabsichtigten Erfolg, umsomehr, da die Magd mich, glaube ich, für etwas verrückt hielt.

Ich verschloß die Thür mit dem Schlüssel, um mit meinen Gedanken allein zu sein und, meinen Schreibtisch öffnend, legte ich vier Goldstücke und etwas kleine Münze vor mich hin. Kaum genug, um meine Leichenkosten zu bezahlen, sagte ich mit Bitterkeit; dann stützte ich meine Ellbogen auf den Tisch, legte den Kopf in die Hände und überließ mich meinen finsterbrütenden Gedanken. Es war nie die Spur einer poetischen Ader in mir gewesen; wenn man mir eine Million gegeben hätte, ich wäre unfähig gewesen, nur drei anständige Verse zu schreiben; und doch konnte ich mich nicht enthalten, mich in diesem Augenblicke mit dem vor Elend in seiner Dachkammer sterbenden Chatterton zu vergleichen, und ich sagte zur mir: Wie er, armer Goflet stirbst du vor Hunger angeblickt des Ueberflusses, in

Wir zweifeln nicht, daß es dem erleuchteten Staatsmanne, der die Geschichte Preußens seit Jahren mit so außerordentlich glücklichem Erfolge leitet, gelingen werde, jene vorwärtstreibenden Elemente zu bemeistern, welche offen oder geheim auf gewaltsame Actionen hinsteuern und in chauvinistischer Verblendung das Veto Europas nicht achten zu müssen glauben! Daß jenen Elementen ein wichtiger Stein aus dem Brette in Italien entnommen wurde, ist jedenfalls geeignet, das Gewicht jener Stimmen zu erhöhen, welche in Berlin einer weisen Mäßigung das Wort reden. — Und hierin allein liegt die hohe Bedeutung der Entente cordiale zwischen Wien und Florenz; die Intimität zwischen Oesterreich und Italien ist mit einer wesentlichen Garantie des europäischen Friedens!

Der Ausschussbericht über das Volksschul-Gesetz.

Wien, 10. April. Der confessionelle Ausschuss erklärt in dem uns vorliegenden Berichte, daß er sich nach reiflicher Erwägung fast in allen wesentlichen Bestimmungen dem Entwurfe der Regierung angeschlossen habe.

„Der Ausschuss erkannte in Uebereinstimmung mit der Regierung, daß, was die innere Organisation des Schulwesens betrifft, eben nur die principiellen Festsetzungen Gegenstand der Gesetzgebung sein können, die Detailbestimmungen aber, insbesondere die Lehrpläne, Vorschriften über die innere Ordnung der Schule u. s. w., der Verwaltung zur Bestimmung zuzuweisen sind. Die Schule, soll sie ihrer Aufgabe gerecht werden, muß, vorwärtsschreitend, den Anforderungen der Zeit zu genügen suchen und sich die neuen Errungenschaften der Wissenschaft zu Nutzen machen.

Hierbei würden aber gesetzliche Detailbestimmungen mehr hemmend einwirken und beinahe unvermeidlich eine Starrheit in die innere Organisation zum Nachtheile der Schule bringen.

Dagegen waren alle Bestimmungen, durch welche Rechte begründet oder Rechtsverpflichtungen übertragen werden, so wie überhaupt alles, was die äußeren Verhältnisse der Schule betrifft, ausschließlich der Gesetzgebung vorzubehalten.

Nach dem Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 über die Reichsvertretung § 11 lit. i waren aber auch diese gesetzlichen Bestimmungen in dem vorliegenden Entwurfe nur grundsätzlich festzustellen, die näheren Festsetzungen aber, insbesondere auch, wo es sich um die Verpflichtungen zur Errichtung und Erhaltung der öffentlichen Volksschulen handelt, der Landesgesetzgebung zu überlassen.

Eben dieser mußten auch rücksichtlich jener Länder, wo besondere Verhältnisse ein Abgehen von einzelnen principiellen Grundsätzen rathlich erscheinen lassen, die Bestimmungen hierüber vorbehalten werden.“

Von den Abänderungen, welche der Ausschuss dem Hause zur Annahme vorschlägt, empfiehlt sich die zum § 5 aus mehreren Gründen. Dasselbst heißt es, daß „der Religions-Unterricht durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt und zunächst von ihnen überwacht“ wird. Wie nun, wenn es die betreffenden Kirchenbehörden ablehnen würden, den Religions-Unterricht besorgen zu lassen! Der Fall wäre nach den Erfahrungen des letzten Jahres gar nicht so neu und jedenfalls mußte er im voraus bedacht werden. Der Ausschuss hat denn auch die Einschaltung eines neuen Alineas zu

diesem Paragraphen beantragt, welches einen glücklichen Ausweg eröffnet und folgendermaßen lautet: „Falls eine Kirche oder Religionsgenossenschaft die Versorgung des Religions-Unterrichts unterläßt, hat die Landes-schulbehörde nach Einvernehmung der Betheiligten die erforderliche Verfügung zu treffen.“

Von großer Wichtigkeit erscheint die Abänderung, welche der Ausschuss an dem § 48 des Gesetzes vorgenommen. Nach dem Regierungsentwurfe begann derselbe mit dem Passus:

„Der Dienst an öffentlichen Schulen ist ein öffentliches Amt.“

Der Ausschuss hat diese Bestimmung mit Hinblick auf das Staatsgrundgesetz erweitert und ihr folgende Fassung gegeben:

„Der Dienst an öffentlichen Schulen ist ein öffentliches Amt und ist allen österreichischen Staatsbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gleichmäßig zugänglich.“

Zum § 52 hat die Ausschuss-Minorität den Antrag gestellt, den Meßnerdienst ausdrücklich als mit dem Schuldienste unvereinbar zu erklären. Principiell von Bedeutung und besonders von localem Interesse für Wien erscheint auch die Abänderung zum § 50, das Ernennungsrecht von Lehrern betreffend in jenen Gemeinden, welche ihre Schulen selbst erhalten.

Ein Brief des Grafen Bismarck.

Aus der kürzlich erschienenen zweiten Abtheilung des Buches vom Grafen Bismarck theilen wir einen Brief mit, der wegen seines politischen Inhaltes von besonderem Interesse ist und sich auf die Einsetzung der neuen Aera bezieht:

„Frankfurt, 12. November 1858. Dein Brief war mir eine unverhoffte Freude, in der Adresse sah er ganz wie einer von Johanna aus, und ich wunderte mich, wie die nach der Ufermark gekommen wäre. Ich bin nicht eher zum Antworten gekommen, theils Geschäfte, Erklärungen, Tagd nahmen meine Zeit in Anspruch, theils wußte ich selbst nicht, was ich Dir über die neue Erscheinung am politischen Himmel schreiben sollte, was ich nicht auch über den Cometen hätte sagen können. Eine interessante Erscheinung, deren Eintritt mir unerwartet, deren Zweck und Beschaffenheit mir noch unbekannt ist. Doch die Laufbahn des Cometen berechneten unsere Astronomen ziemlich genau, und das dürfte ihnen in Betreff des neuen politischen Siebengestirnes schwer werden. Johanna ist heute Früh mit den Kindern hier eingetroffen, Gott sei Dank, gesund aber nicht heiter. Sie ist niedergedrückt von allen den politischen Aengsten, die man ihr in Pommern und Berlin eingebläht hat, und ich bemühe mich vergebens, ihr die gebührende Heiterkeit einzusprechen. Es ist der natürliche Verdruß der Hausfrau auch dabei im Spiel, wenn es zweifelhaft wird, ob man in einem eben mit Mühe und Kosten neu eingerichteten Hause bleiben wird. Sie kam mit dem Glauben hier an, daß ich den Abschied sofort nehmen würde. Ich weiß nicht, ob man ihn mir nicht ungefordert gibt, oder mich so versetzt, daß ich ihn Anstands halber nehmen muß. Bevor ich es aber freilich thue, will ich doch erst abwarten, daß das Ministerium Farbe zeigt. Wenn die Herren die Fühlung der conservativen Partei beibehalten, aufrichtig um Verständigung und Frieden im Innern sich bemühen, so können sie in unseren auswärtigen Verhältnissen einen unzweifelhaften Vorzug haben, und das ist mir viel werth; denn wir „waren heruntergekommen

und wußten doch selber nicht wie.“ Das fühle ich hier am empfindlichsten. Ich denke mir, daß man den Fürsten gerade deshalb an die Spitze gestellt hat, um eine Garantie gegen Partei-Regierung und gegen Rutschten nach links zu haben. Irre ich mich darin, oder will man über mich lediglich aus Gefälligkeit für Stellenjäger disponiren, so werde ich mich unter die Kanonen von Schönhausen zurückziehen und zusehen, wie man in Preußen auf linke Majoritäten gestützt, regiert, mich auch im Herrenhause bestreben, meine Schuldigkeit zu thun. Abwechslung ist die Seele des Lebens, und hoffentlich werde ich mich um zehn Jahre verjüngt fühlen, wenn ich mich wieder in derselben Gefechtsposition befinde, wie 48—49. Wenn ich die Rollen des Gentleman und des Diplomaten nicht mehr miteinander verträglich finde, so wird mich das Vergnügen oder die Last, ein hohes Gehalt mit Anstand zu depensiren, keine Minute in der Wahl beirren. Zu leben habe ich nach meinen Bedürfnissen, und wenn mir Gott Frau und Kinder gesund erhält wie bisher, so sage ich „vogue la galère!“, in welchem Fahrwasser es auch sein mag. Nach 30 Jahren wird es mir wohl gleichgültig sein, ob ich jetzt Diplomat oder Landjunker spiele und bisher hat die Aussicht auf frischen ehrlichen Kampf, ohne durch irgend eine amtliche Fessel ge-nirt zu sein, gewissermaßen in politischen Schwimmhosen, fast eben so viel Reiz für mich, als die Aussicht auf ein fortgesetztes Regime von Trüffeln, Depeschen und Großkreuzen. Nach Reune ist alles vorbei, sagt der Schauspieler. Mehr als diese meine persönlichen Empfindungen kann ich Dir bisher nicht melden, das Räthsel steht auch mir noch ungelöst gegenüber.

„Eine besondere Freude habe ich einstweilen am Bunde, alle die Herren, die noch vor sechs Monaten meine Abberufung als Erforderniß der deutschen Einheit verlangten, zittern jetzt bei dem Gedanken, mich hier zu verlieren; ** winkt als Schreckbild 48er Reminiscenz, und sie sind wie ein Taubenschlag, der den Marter merkt, so verängstigt vor Demokratie, Barricaden, Parlament und **. — ** sinkt mir gerührt in die Arme und sagt mit fränkischem Händedruck: „Wir werden wieder auf ein Feld gedrängt werden.“ Der Franzose, natürlich, aber selbst der Engländer sieht uns für Brandstifter an, und der Russe fürchtet, daß der Kaiser an unserem Beispiel in seinen Reformplänen irre werden würde. Ich sage allen natürlich: „Nur ruhig Blut, die Sache wird sich schon machen“, und habe die Genugthuung, daß sie antworten: „Ja, wenn Sie hier bleiben, da hätten wir eine Garantie, aber **!“ Wenn denn nicht die Ohren in diesen Tagen frankfurtlich klingen, so hat er kein Trommelfell. Er ist hier in acht Tagen aus einem achtbaren Liberal-Conservativen in der Einbildung seiner eventuellen Kollegen zu einem brandroth getigerten Helfershelfer von Kinkel und d'Estier degradirt. Der Bamberger Diplomat spricht von einer continen-talen Assurance gegen preussische Brandstiftung, Dreikaiserbündniß gegen uns und neues Dmütz mit „that-sächlichen Operationen.“ Kurz, es fängt an, weniger langweilig in der diplomatischen Welt zu werden. Meine Kinder rufen: „Pietsch kommt!“ In der Freude, daß ich einen Schönhäuser Diener dieses Namens habe, und es scheint, daß die Ankunft dieses Pietsch und des Cometen in der That nicht ohne Vorbedeutung war. Lebe herzlich wohl, mein sehr Geliebtes, und grüße Oskar; er soll nur die Ohren nicht hängen lassen, es ist doch alles Raff.“

Oesterreich.

Wien, 12. April. (Ueber die Aufstellung der ungarischen Landwehrarmee) theilt „Szazadunk“ folgende Daten mit: Die ersten Recruten werden Anfangs October d. J. in die Landwehr eingereiht. Die bisherige Unthätigkeit in dieser Richtung erklärt sich aus Sparsamkeitsrücksichten. Der Kaiser hat bereits den Plan zur Aufstellung der Landwehrarmee genehmigt, und die sofortige Inangriffnahme desselben gibt der Hoffnung Raum, daß bereits zu Ende dieses Monats die ersten Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen der Landwehr in Pest sichtbar sein werden. Es werden dies die Haupt-Schulabtheilungen sein, deren Officiere und Mannschaften aus den einzelnen Bezirken nach Pest beordert werden, damit sie während der achtwöchentlichen Dauer des Lehrcurses sich mit dem Lehrsysteme vertraut machen und ausgebildet werden können. Nach der Auflösung dieser Hauptschulabtheilung wird in jedem Bezirke eine neue Schulabtheilung errichtet, deren Cadres aus den Officieren und Mannschaften gebildet werden, welche aus der Hauptschulabtheilung wieder in ihren Bezirk zurückgekehrt sind. Die Unterofficiere und die Mannschaften der Schulabtheilungen werden durch Anwerbung Freiwilliger acquirirt.

Rusland.

Rom, 11. April. (Secundiz.) Heute Früh 4 Uhr verkündeten auf der Engelsburg gelöste Kanonenschläge und Glockengeläute den Festtagsanbruch. Die von dem Papste selbst geleitete Messe in der Peterskirche war pomphaft großartig. 150 Personen, an ihrer Spitze vier Waisenknaben aus dem Waisenhause Tata Giovanni, der junge Mortara in ihrer Mitte, wurden

der Vollkraft der Jugend, in der Fülle des Talents, der Energie, der Thätigkeit, mit einem reichbegabten Geiste und einem Herzen, so zärtlich gestimmt, wie das einer Frau! Ich konnte nicht weiter sprechen; von meiner Empfindung überwältigt, brach ich in heftiges Weinen aus und mein Schluchzen erstickte mich fast.

Verzeihung, mein Herr, schrie die kleine Magd, an die Thür klopfend, Ihr Herr Zimmernachbar ersucht Sie, nicht so laut zu lachen.

Lachen! rief ich aus. Sage ihm, Weib, daß er zugegen sein soll, wenn die gerichtliche Untersuchung kommt, meine Leiche in Augenschein zu nehmen; sein Zeugniß wird unschätzbar sein. Nach dieser verzweifelten Tirade warf ich mich auf mein Bett, wo ich bald in tiefen Schlaf fiel.

Als ich erwachte, war es Nacht, die Straßenlaternen waren angezündet und ein feiner Regen schwächte das Gaslicht und hüllte die Gegenstände in ein unbestimmtes Dämmer. Ich setzte mich ans Fenster und blickte, ich weiß nicht wie lange, auf die Straße hinab. Die Welt war für mich mit einem Trauerschleier umhüllt; ich sah nichts als Dunkel und Trostlosigkeit darin. Ich versuchte es, einen Rückblick auf mein vergangenes Leben zu werfen und zu suchen, wo und wie ich hätte besser handeln können; aber ich konnte mich nur an eines erinnern, daß ich überall nur Undank und Ungerechtigkeit erfahren hatte. Andere, die nicht den zehnten Theil meiner Talente besaßen, waren schnell zu Reichtum und Würden emporgestiegen, während ich, seit meiner Geburt dem Unglück geweiht, vergeblich gegen mein Geschick angekämpft habe und endlich, erschöpft von dem

Kampfe, demselben erlegen bin. Es würde mich wundern, wenn sich in der Welt eine einzige Person fände, die das Schicksal des armen Gohlet beklagte; oder wenn ein oder das andere mal eine Freundesstimme, seine Vertheidigung ergreifend, sagen wird: Er war kein gewöhnlicher Mensch! In jedem andern Lande als dem unsern wäre Gohlet ausgezeichnet und geehrt worden. Mit einer merkwürdigen Urtheilskraft vereinigte er eine reiche Phantasie, mannigfaltige und originelle Ideen; und obschon seine Natur eine wahrhaft poetische war, so übertrafen seine Verstandeseigenschaften noch jene seiner Imagination. Werden sie scharfsinnig genug sein, mich in dieser Weise aufzufassen? Werden sie je wissen, was für einen Mann sie in ihrer Mitte haben sterben lassen? Ein einziger Strahl des Trostes erleuchtete meine Traurigkeit, es war die Hoffnung, daß mein Tod in jener Welt, die mich so treulos verlassen hatte, ein zu spätes Bedauern hervorrufen werde: Ja, sagte ich bitter, ja, meine ohne Aufhören.

Ich ordnete nun alle meine Papiere — eine in der That sehr merkwürdige Sammlung, die zerstreute Fragmente meiner Autobiographie und kurze Notizen über Tagesereignisse enthielt. Ich versiegelte sie sorgfältig und fragte mich, wen ich zum literarischen Testamentsexcutor wählen sollte. Ich beleuchtete die Frage von allen Seiten, hatte aber nicht den Muth, einen unserer berühmten Schriftsteller zu bezeichnen. Die andern flößten mir aber zu wenig Zutrauen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

zur Communion zugelassen. Der Menschenandrang war unfäglich groß. Nachmittags 5 Uhr fand der Empfang sämmtlicher Katholiken-Deputationen, darunter viele Oesterreicher, statt. Man sah unter ihnen: Graf Bloome, Graf Leo Thun, Professor Phillips, Schrötter (?), Fürst Hohenlohe, Graf Cam-Martinig, Graf Verlichingen, Fürst Schwarzenberg, Fürst Windischgrätz, Baron Stillsfried, Baron Sennhey. Nach der Vorstellung, Ueberreichung der Geschenke und der Zulassung zum Fußkusse hielt der Papst in italienischer Sprache eine Rede, die er laut und mit einem gewissen oratorischen Schwunge sprach. Er sagte, daß die katholische Kirche immer triumphiren werde in ihren Kämpfen gegen ihre offenen wie ihre heimlichen Feinde. Rom müsse das Centrum der ewigen Wahrheit bleiben. Nachdem der Papst noch mit erregter Stimme beigelegt, er hoffe, der heilige Stuhl werde aus den Kämpfen der Gegenwart nur noch größer und erhabener hervorgehen, ertheilte er den Anwesenden seinen Segen, worauf diese das übliche Vivat ausbrachten. Der Papst trug am Halse das ungarische Kreuzgeschenk, welches ihm gestern Baron Sennhey und der junge Graf Apponyi überbracht hatten. Beim Erscheinen und Weggehen der Deputation spielte auf dem Petersplatz eine Militärmusikbande die päpstliche Hymne. Später trat der Papst auf den Balcon, von wo aus er ganz Rom überblickt, und ertheilte der Menschenmenge, welche den Petersplatz bedeckte, seinen Segen. Abends fand eine Girandola und ein Feuerwerk auf Pietro Montorio statt. In der Ignatius-Kirche erfolgt morgen die Cardinal-Benediction und ein päpstlicher Sündenablaß für alle dort Erschienenen, und zwar auf sieben Jahre. Die Illumination am heutigen Abend war glanzvoll. Heute war das Postamt geschlossen und Briefe werden weder ausgegeben noch befördert. Der Hofburgpfarrer Schweg hielt heute das Hochamt in der Kirche Del l'Anima ab. Kriegsminister Kanzler hat über die ausgerückten Truppen Revue abgehalten.

Madrid, 12. April. (Carlsten.) In Granada wurde eine Carlstenverschwörung entdeckt. Es wurden mehrere Theilnehmer verhaftet.

England. (Finanze xposé.) Am 8. d. M. hat Schatzkanzler Lowe sein Finanz-Exposé im englischen Unterhause eingebracht. Die Einnahmen für 1868 haben 72,592.000 Pfund Sterling erreicht, und jene von 1869 sind mit 72,855.000 Pfund Sterling angenommen, während die Ausgaben des letzten Jahres sich mit 68,223.000 Pfund Sterling calculiren, abgesehen von den Kosten der abyssinischen Expedition, deren Gesamtziffer 9 Millionen Pfund Sterling nicht betragen wird. Von dieser Summe sind 4,600.000 Pfund Sterling noch zu bedecken, was die Regierung vielleicht zu einer Steuer zu greifen zwingen wird. Das Budget schließt also mit einem Ueberschusse von 4,600.000 Pfd. St. und die Hauptersparnisse treffen das Budget des Kriegsministeriums und der Marine. Der Schatzkanzler tadelte den derzeitigen Modus der Steuer-Einhebung, vorschlagend, vom Jahre 1870 an diese Einhebung den Beamten der Accise anzuvertrauen, was nach seiner Ansicht bedeutende Ersparnisse zu Gunsten des Staatschatzes zur Folge hätte. Er kündigte überdies an, daß die Regierung nach der erfolgten Bedeckung der abyssinischen Expedition die Herabsetzung der Einkommensteuer um einen Penny per Pfund, dann die Aufhebung der Steuer auf Korn und Feuerversicherungen und die Herabsetzung der Wagen-, Pferde- und Diensthofensteuer in Vorschlag bringen werde.

Belgrad, 10. April. (Aus Montenegro) wird telegraphisch gemeldet, daß Fürst Nicola in Begleitung des serbischen Gesandten und des Fürsten Dolgoruki Montenegro bereist, und daß sie überall mit Jubel empfangen werden. Der serbische Gesandte erhielt einen hohen Orden.

Orient. (Türkische Circularnote.) Der „Nordost-Correspondenz“ wird über den Inhalt einer bedeutamen türkischen Circularnote berichtet, welche der Großvezier an alle Vertreter der Pforte im Auslande zur Mittheilung an die verschiedenen europäischen Regierungen erlassen hat. Sie enthält eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse, welche seit dem Pariser Frieden vom Jahre 1856 sich in der Türkei zugetragen haben, und weist, gegenüber der stets wachsenden Aufregung in den Gemüthern der christlichen Unterthanen des Sultans, nach, daß bis jetzt die Pforte nie in der Lage gewesen sei, als unabhängige Macht aufzutreten, weil sie sich den Einflüssen und Rathschlägen der Großmächte allzu süßsam bewiesen habe. Der diplomatische Erfolg, den die Pforte in der letzten Konferenz davongetragen, beruhe dagegen einzig auf dem Umstande, daß die Pforte in dem türkisch-griechischen Conflict ein vollkommen unabhängiges Verhalten beobachtet habe. Am Schlusse läßt die Circularnote deutlich durchblicken, daß die Türkei fortan alle Rechte einer unabhängigen Macht in der umfassendsten Weise zur Ausübung zu bringen gesonnen sei, und daß mithin der letzte Conflict den Beginn einer neuen Ära für die ottomanische Diplomatie bezeichne, indem dieselbe, bei aller Achtung vor den Rathschlägen der befreundeten Mächte, für ihr ferneres politisches Aufstreben nur die Interessen und die nationale Würde des ottomanischen Reiches zu Rathe ziehen werde.

— (Project einer Pferdebahn von Wien nach Baden) mit Abzweigungen nach Piesing, der Hinterbrühl, dem Helenenthal und nach Bbslau. Josef Karoly, Wechsel in Pest, und Advocat Dr. Adolf Weiß in Wien sind um die Concession zum Baue und Betriebe einer Pferdebahn amerikanischen Systems von der Magleinsdorfer Linie auf der Wien-Triester Reichsstraße über Jagersdorf, Neudorf und Guntramsdorf nach Baden, mit Abzweigungen auf den bezüglichen Bezirksstraßen von Erlaa nach Piesing, von Neudorf in die Hinterbrühl bis zur Helmstreitmühle, und von Baden einerseits zum Bbslauer Bade, andererseits in das Helenenthal bis zur Krainerhütte, dann mit den erforderlich scheinenden kleineren Flügelnbahnen zu den an beiden Seiten der Reichsstraße gelegenen Ziegelwerken eingestritten. Die neue Pferdebahn, welche sich an die projectirte Linie Oeperring-Paulanerfirche-Magleinsdorf der Wiener Tramwaygesellschaft anschließen, und im Wege des Uebereinkommens mit dieser letzteren einen directen Verkehr von Wien nach den vorerwähnten Orten herstellen soll, hat außer der Erleichterung der Personenfrequenz noch insbesondere die Bestimmung, den Transport von Ziegeln aus den Ziegelwerken, von Ralk aus der Hinterbrühl und von Holz aus dem Helenenthal nach der Residenz zu vermitteln.

— (Ein Sendschreiben des Kaisers Glycerius.) Eine der interessantesten Antiquitäten, gleich ausgezeichnet durch hohes Alterthum wie durch unzweifelbare Echtheit, befindet sich seit einer Reihe von Jahren im Privatbesitze in Prag. Es ist dies ein früher zu München aufbewahrtes Fragment eines Original-Sendschreibens des römischen Kaisers Glycerius (474 n. Chr.) an den Ostgothenführer Widimir. Die Antiquität galt durch Jahrhunderte als Adelsbrief der bairischen Freiherren v. Widemar, welche, durch die Aehnlichkeit ihres Namens mit jenem des Ostgothenführers Widimir verleitet, darauf ihren Stammbaum grünneten. Dermalen befindet sich das kostbare Fragment im Besitze des letzten Abkömmlings der ehemaligen Baron Widemar'schen Familie, eines Fräuleins v. Herdiborsky.

— (Wirkungen der Chassepotgewehre.) Aus Paris wird geschrieben: Bekanntlich hat man bei den Uebungen mit dem Chassepotgewehre den Tornister des Soldaten als eine Art von Schild eine große Rolle spielen lassen. Nachträglich ist man nun auf den Gedanken gekommen, die Widerstandskraft eines regelmäßig belasteten Tornisters zu prüfen. Im Lager von Lyon, wo man die betreffenden Versuche machte, hat es sich nun herausgestellt, daß der Tornister den Mann, der dahinter liegt, nicht schützen könne, da auf 400 Metres Entfernung die Kugel durch den Tornister dringt und vollständige Kraft hat, den Mann zu tödten. Diese neuesten Erfahrungen haben nun das ganze Manöver, das man darauf basirt hat, über den Haufen geworfen.

— (Eine Nordpolexpedition.) Obgleich alle Versuche, die englische Regierung zur Ausrüstung einer Nordpolexpedition zu bewegen, sich bisher als fruchtlos erwiesen haben, wird England dem von Deutschland, Schweden und Nordamerika von neuem in Angriff genommenen Unternehmen doch nicht ganz fern stehen. Ein Privatmann, Mr. Lamont, der frühere Abgeordnete für Butehire, hat auf eigene Kosten einen Schraubendampfer von 250 Tonnen ausgerüstet, welcher vor Mitte d. M. von Glasgow abgehen sollte. Hauptzweck der Expedition ist zwar der Robbenschlag, aber Mr. Lamont wird Sorge tragen, keine Gelegenheit zur Bereicherung der Naturwissenschaften vorübergehen zu lassen, und zu diesem Behufe hat er die Mitwirkung geeigneter Kräfte erworben. So befindet sich unter den Passagieren der „Diana“ u. a. Dr. Smith, welcher erst vor kurzem aus den Polargegenden zurückgekehrt ist, nachdem er auf einem Walfischfänger mehrere Monate lang im Eise zugebracht. Geschickte Walroßjäger sind in Scandinavien bereits gemietet worden. Da die schwedische Nordpolfahrt vom vorigen Jahre ergeben hat, daß das Eis an der Nord- und Nordwestküste von Spitzbergen keinerlei Deffnung hat, wird Mr. Lamont eine nordöstliche Richtung einschlagen und zwischen Spitzbergen und Novaja Zemla hindurch auf Giesland zusteuern. Sollte sich hier eine Deffnung im Eise finden, die nach dem Pol hinführt, so wird die „Diana“ derselben folgen.

— (Kriegsflotten.) Die englische Flotte wird am Schlusse des Verwaltungsjahres 1869/70 47 Panzerschiffe mit 598 Geschützen besitzen; von diesen Geschützen sind 18 25 Tonnen, 9 18 T. und 11 12 T. schwer. Frankreich kann diesen 47 Panzerschiffen 37 und 11 für die Hafenverteidigung bestimmte schwimmende gepanzerte Batterien entgegenstellen; es besitzt jedoch keine Schiffe, die den englischen Thurmsschiffen 1. und 2. Classe nahekommen, ist aber an Schiffen 3. Classe sehr stark. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas besitzen keine für die See geeigneten Panzerschiffe, wohl aber eine immense, zu Vertheidigungszwecken geeignete Flotte.

Eine neue Weltausstellung.

London, 9. April. (Engl. Corr.) Mit der großen Pariser Weltausstellung von 1867 schien dem Weltausstellungsfieber für eine lange Zeit ein Ziel gesetzt zu sein. Da London durch Paris an Glanz und Massenhaftigkeit übertroffen worden war, und da weder Wien, noch Berlin, noch irgend eine andere Hauptstadt des Fest-

landes ihrerseits hoffen durfte, Paris in den Schatten zu stellen, traten die Pläne neuer Ausstellungen, die auf mehreren Seiten aufgetaucht waren, nach einander in den Hintergrund. Um unliebsame Vergleiche zu vermeiden und sich nicht kopfüber in Unternehmungen zu stürzen, denen sich von vorneherein kein günstiger Erfolg prophezeihen lassen konnte, entschlossen sich die betreffenden Regierungen, einen gelegeneren Zeitpunkt abzuwarten. Der Entschluß war ein weiser. Alle Welt stimmte ihm bei, und ganz besonders thaten dies die vielgeplagten Industriellen, welche mit Schrecken an die Geldkosten der Londoner und Pariser Ausstellungen zurückdachten.

Desto überraschender dürfte die Neuigkeit klingen, daß man sich in London mit dem Gedanken einer neuen Weltausstellung trägt. Noch hat keine Londoner Zeitung ein Wort darüber laut werden lassen; wir unsererseits aber können die Richtigkeit dieser Angabe verbürgen und hinzufügen, daß der Plan schon weit genug vorgerückt ist, um ehestens der Oeffentlichkeit übergeben werden zu können.

Als sein Vater ist Herr Cole, der Director des Kensington-Museums, zu bezeichnen, der im Verein mit dem Prinzen Albert, Lord Granville und Anderen die Seele der beiden ersten Ausstellungen gewesen. Daß er nicht nach der bisher beliebt gewesenen Schablone entworfen wird, braucht kaum erst bemerkt zu werden; der Plan fußt auf einer ganz neuen Unterlage. An die Stelle der Massenhaftigkeit soll diesmal strenge Auswahl treten. Statt Alles aufzunehmen, was die Industriellen aller Länder einzubringen für gut befinden, soll nur dem Allenneuesten und Vorzüglichsten eine Stelle eingeräumt werden. Sie soll — wenn der Ausdruck erlaubt ist — mehr den Charakter eines Industriemuseums, als einer Industrieausstellung an sich tragen.

Um diesen Zweck zu erreichen, wird der Antrag gestellt werden, daß das bisher gelübte Prinzip der Jury umgekehrt werde — statt daß diese nämlich, wie bisher, am Orte der Ausstellung über die bereits ausgestellten Gegenstände entscheide, soll eine an strenge Gesetze gebundene Jury im eigenen Lande jeweilig bestimmen, welche Gegenstände werth seien, vermöge ihrer überwiegenden Vortrefflichkeit und Neuheit im Londoner Industriemuseum ausgestellt zu werden. In der Zulassung allein würde eine hohe Auszeichnung liegen, die mehr werth wäre, als die bis jetzt ertheilten Ehrenmedaillen und Orden. Die Industriellen eines jeden Landes würden Richter und Geschworne unter sich sein, und vielen augenscheinlichen Mißbräuchen, die bisher — aus politischen und anderen Gründen — bei den Preisvertheilungen vorkamen, würde dadurch wirksam vorgebeugt werden. Jeder Ausstellungsgegenstand würde das Beste darstellen, das in seiner Gattung von dem betreffenden Lande geliefert werden kann. Mittelmäßige und schlechte Erzeugnisse blieben ausgeschlossen und — was bei allen zukünftigen Ausstellungen berücksichtigt sein will — es fielen die schweren Kosten für die Ehrenpreise von selber fort, da diese einzig und allein in der Zulassung bestehen sollen.

Hiezu noch eine andere finanziell wichtige Grundbedingung: dem Einsender sollen außer den Frachgebühren nach und von London keinerlei Kosten weiter erwachsen. Die Auspackung, Aufstellung und Bewachung, die Schaufenster und was sonst erforderlich ist, sollen aus dem zu bildenden Ausstellungsfond bestritten werden. Den Ausstellern selber und den Einzelstaaten soll nicht — wie dies in Paris der Fall war — die Last ungeheurer Kosten aufgewungen werden. Der neue Plan denkt lediglich an die Förderung der Industrie. Was darüber hinausgeht, wie z. B. Anziehung vieler Fremden, Erzielung großer Einnahmen durch glänzende Schaustellung und Befriedigung der Laien-Neugierde durch nebenläufige Reize, liegt ihm vollkommen fern.

Hiermit wären die Grundgedanken Derer wiedergegeben, die den neuen Ausstellungsplan entworfen und jetzt emsig bemüht sind, ihn der Verwirklichung entgegenzuführen. Auf weitere Details kann das genannte Blatt vorerst nicht eingehen und bemerkt nur, daß die Einladung möglicher Weise schon für das Jahr 1872 erlassen werden wird.

Locales.

— (Berichtigung.) Der in der Rubrik „Locales“ der „Laibacher Zeitung“ vom 13. April l. J. gemeldete Raubanfall wird nach einer uns noch im Laufe des gestrigen Tages zugekommenen Mittheilung des hiesigen Stadtmagistrates auf Grund der gepflogenen amtlichen Erhebungen als nicht vorgefallen erklärt und reducirt sich auf folgenden, erst noch großer Zweiflung unterliegenden Vorfall: Michael Esel aus Untergamling sagte aus, es seien ihm am 4. d. M. 8 fl. abhanden gekommen. Er war an diesem Tage in der Brantweinschenke Nr. 43 in der Theatergasse, aus welcher er Abends um 8 Uhr nach Hause in die St. Petersvorstadt ging und bemerkt hat, daß ihm 8 fl. abhanden gekommen sind. Er war damals in einem so be-räuschten Zustande, daß er nicht anzugeben im Stande ist, ob er das Geld verloren habe oder ob ihm dieses entwendet wurde. Auch das seit 11. d. M. in der Stadt kursirende Gerücht eines Raubanfalles am deutschen Grunde constatirt sich nicht, als solcher und läßt sich darauf zurückführen, daß dem Wadediener F. W. am 10 d. Abends zwischen 8 bis 9 Uhr hinter der Debeng'schen Gartenmauer 3 Soldaten, nach ihrer Aussage, weil er sie bei einem Rendezvous gestört, nachliefen, ihn jedoch, nach seiner eigenen Aussage, weder bedrohten, noch ihm sonst Gewalt anthaten.

— (Theater=Vorstellung.) Für die am nächsten Samstag zum Vortheile des Elisabeth=Kinderspitals und des Kranken=Unterstützungs= und Versorgungsvereines stattfindende Vorstellung, wobei größtentheils Dilettanten mitwirken werden, sind Fauteuils und Sperrsitze, so wie Eintrittskarten — von Morgen an — in der Handlung des Herrn Karringer am Hauptplatze zu bekommen. Eben daselbst sind auch die beiden Portal-Logen Nr. 46 und 69 zu haben. Wir haben Grund zur Annahme, daß die beiden Wohlthätigkeitsanstalten, denen der Reinertrag gewidmet ist, auf ein volles Haus rechnen können. Wie wir vernehmen, erwirbt sich Herr Wilhelm Schmidts, welcher mit größter Bereitwilligkeit die Leitung der Proben übernommen hat, ein besonderes Verdienst um diese Vorstellung, welcher vielseitig mit großer Spannung entgegengesehen wird.

— (Vaterländische Kunst.) Seit kurzem zählt der kleine Kreis vaterländischer Künstler ein Mitglied mehr. Herr Dr. Franke aus Zirlach hat schon in Krain durch Ausführung einiger Altarblätter, Porträts und historischer Bilder seine Befähigung bewiesen. Gegenwärtig weist unser hoffnungsvoller Landsmann in Venedig, um an den großen Vorbildern der venezianer Schule seinen Farbensinn zu bilden. Er beschäftigt sich auch mit Copien der in Venedig so reichlich aufgehäuften Meisterwerke, von welchen schon einige nach Laibach gelangt sind und sehr gerühmt werden. Es wäre zu wünschen, daß Kunstfreunde dieses emporstrebende Talent unterstützen würden, etwa durch Auftragegeben für Copien. Wir theilen die Adresse des Künstlers hier mit: ai Carmini, ponte Foscari, Nr. 3250.

Wien, 12. April. Die „Presse“ schreibt: Der Reichsrath soll am 6. oder 8. Mai mit einer Thronrede geschlossen werden. Es heißt, daß die Delegationen im Juli d. J. sich in Wien versammeln werden, um das beiden Reichshälften gemeinsame Budget und andere gemeinsame Angelegenheiten zu berathen. Die Session der cisleithanischen Landtage dürfte demnach in die Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni fallen. Im September oder October würde dann wieder der Reichsrath zu einer neuen Session zusammentreten. Der ungarische Reichstag, dessen Eröffnung auf den 20ten April angesetzt ist, wird, wie die „Debatte“ meldet, unbeirrt von dem Zusammentritt der Delegationen, seine parlamentarischen Geschäfte inzwischen fortzuführen im Stande sein und nach dem Delegationseschluß im Herbst, conform mit der cisleithanischen Reichsvertretung, an die Prüfung der Länderbudgets gehen können.

Wien, 13. April. (Tr. Btg.) Es verlautet, im Sommer werde ein Besuch des Königs von Italien in Prag und Wien und ein Besuch des Kaisers in Florenz vorbereitet. Der hentigen Parade vor dem Kaiser wohnten die Gäste aus Italien bei. Die Eröffnung der Landtage erfolgt Mitte Mai. Im Juli beginnen die Delegationen. Ein Pariser Consortium schloß mit Italien einen Präliminarvertrag betreffs des Kirchengütergeschäfts ab.

Wien, 13. April. Reichsrath. Der Minister des Innern fordert schriftlich zur Vornahme von Neuwahlen für die Delegationen auf. Der Unterrichtsminister legt einen Gesetzentwurf zur Regelung der Einschließung bei den Religionsgenossenschaften und Eintragung derselben in die Geburts-, Ehe- und Sterberegister vor. Der Justizminister legt einen Gesetzentwurf betreffs des Wirkungsbereiches der Militärgerichte vor.

Raschan, 11. April. Hier wurde Franz Rimacz (von der Rechten) gegen Baron Luzanetsch gewählt.

Paris, 12. April. Der „Etandard“ hält gegen-
über der „Correspondencia“ die Behauptung in Be-
treff der Anleihe Montpensiers aufrecht und sagt:
Mehrere Mitglieder der Orleansisten-Partei beschloffen
heute über Ersuchen einer Persönlichkeit, die wir nicht
nennen wollen, dem Herzog von Montpensier im Wege
der Privatsubscription sieben Millionen Francs zu ver-
schaffen. Diese Finanzoperation wurde realisirt, nachdem
der Herzog von Aumale die solidarische Haftung über-
nommen hat. Der subscribirte Betrag wurde vor fünf
Tagen durch einen Vertrauensmann, Namens Sisto
Perez, nach Madrid überbracht.

Die „France“ glaubt zu wissen, daß der belgische Minister Frere-Orban heute Vormittags dem Handelsminister Gressier das angekündigte Memorandum überreicht habe.

Paris, 13. April. Kammer Sitzung. Gegen Picard besteht der Kriegsminister Niel auf Aufrechterhaltung der Militärcommanden, verweist gegen die Kriegsbesorgnisse auf die neulichen Beurlaubungen und fügt hinzu, unsere militärische Organisation bietet den unermesslichen Vortheil, daß sie binnen acht Tagen auf den Kriegsfuß überzugehen gestattet, ohne Einberufung des Gros der Conzinguente und Aufmerksammachung des Auslandes.

Brüssel, 12. April. Die Arbeiter, die sich in Seraing zusammenrodteten, wurden gestern Abends durch Truppen zerstreut. Es kamen mehrere Verwundungen vor. Die Arbeitseinstellung nahm keine größeren Dimensionen an.

Brüssel, 12. April. (N. Fr. Pr.) Die Unterhandlungen über den Ausgleichsvorschlag Freres nehmen einen günstigen Fortgang. Die Lösung wird die Ratifizierung der Eisenbahn-Cessions-Verträge abschließen. In Seraing verlief der Tag ruhig. Die Arbeiten in den Kohlengruben wurden wieder aufgenommen.

Madrid, 12. April. Nach den neuesten Nachrichten ist der gemeldete Vorfall in Sero d'Urgel ganz unbedeutender Natur.

Lissabon, 12. April. Alle Journale tadeln die Fassung des Telegrammes betreffs der Weigerung Dom Fernandos, die spanische Krone anzunehmen.

Petersburg, 12. April. Ein kaiserlicher Ukas genehmigt die Emission der zweiten Actienferien für die Nikolai = Bahn im Betrage von 69½ Mill. Silber rubeln gegen 4procentige Verzinsung und rückzahlbar in 82 Jahren. Die Subscription wird auch in London, Amsterdam und Paris eröffnet.

Bukarest, 12. April. Die Entschädigung für die Galazer Israeliten im Betrage von tausend Ducaten wurde heute im Wege des österreichischen Agenten Zulauf an die Betheiligten abgesendet.

5perc. Metalliques 62.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.30. — 5perc. National-Anlehen 70.60. — 1860er Staatsanlehen 102.50. — Banfactien 728. — Creditactien 292. — London 124.70. — Silber 122.65. — R. f. Ducaten 5.86

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän Meier, welches am 24. März von Hamburg abgegangen, ist am 6. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Solatia“, Capitän Ehlers, ging am 7. April mit 722 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Die Südbahngesellschaft hat im Monate März d. J. 2,428.579 fl. 14 kr. eingenommen (gegen 2,093.468 fl. 31 kr. im Vorjahre) und vom Januar an 7,190.128 fl. 15 kr. (gegen 6 Mill.

211.895 fl. 52 fr. im Vorjahre); die **Kronprinz-Rudolfsbahn** 39.626 fl. 76 fr. und vom Januar an 104.556 fl. 13 fr.

Strainburg, 12. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 56 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Holz und 20 Stück Schweine (von 15—18 pr. Pfd.).

Durchschnitts = Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mezen	4	68	Butter pr. Pfund .	—	40
Korn	3	10	Eier pr. Stück . .	—	1½
Gerste	—	—	Milch pr. Maß .	—	10
Haser	2	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbsencht	—	—	Kalbfleisch	—	21
Heiden	2	40	Schweinefleisch "	—	20
Hirse	2	44	Schöpfensfleisch "	—	—
Kulturutz	3	—	Häbndel pr. Stück	—	25
Erdäpfel	1	30	Lanben	—	10
Pinſen	—	—	Hen pr. Zentner .	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Fiſolen	3	52	Holz, hartes, pr. Kſt.	5	—
Rindſchmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches, "	3	—
Schweineſchmalz "	—	33	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, friſch,	—	31	— weißer "	5	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	37			

Angesommene Fremde.

Am 12. April.

Stadt Wien. Die Herren: Mathias und Johann Maichin, Handelsleute, von Wien. — Ninni und Bianchi, von Venedig. -- Tofser, Kleidermacher, und Birkan, Kaufm., von Marburg. -- Leisner, Kaufm., von Leipzig. -- Chienpart, von Lundenarde. -- Frau Baronin Grimshits, von Beldeß.

Elefant. Die Herren: Gragl, Fleischer, von Radmannsdorf. — Plennig, von Planina. — Reiningger, Forstbeamter, von Enbar. — Longhino, Reif., von Eilli. — Neumann, Kaufm., von Rauscha. — Graf Coronini, von Graz. — Voller, Handelsm., von Wien. — Wolf, Privatier, und Pogaßer, Goldhändler, aus Obertrain. — Zuhler, Oberförster, von Sonnegg.

Kaiser von Oesterreich. Herr Kanzinger, von Sauerbrunn.
Mohren. Die Herren: Geier, von Sternberg. — Hirschler,
Inspector, von Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niedererschlag binnen 24 St. Pariser Linien
13.	6 U. M.	330.18	+ 6.0	windstill	heiter	
	2 „ M.	329.13	+ 19.7	SW. mäßig	heiter	0.00
	10 „ Ab.	328.72	+ 12.6	SW. schwach	heiter	

Heißer Tag. Sonnig, einzelne Federwolken aus W. ziehend.
Das Tagesmittel der Wärme $+12.8^{\circ}$, um 5.5° über dem Nor-
male.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Ziehung der

Haupttreffer: 200.000 fl., 15.000 fl. zc.

(814—2)

J. E. Wutscher.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere den
Sängern aus Laibach, Krainburg und Rabmannsdorf
und den Mitgliedern des „Sofol,“ welche unseren
theueren Dahingefahrenen, Herrn

Johann Coman,

Gewerksbesitzer 2c. in Steinbühl,
zur letzten Ruhestätte begleiteten, sprechen für die
Theilnahme den innigsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. **Wien**, 12. April. Die Börse, in Folge des erheblichen Devisen- und Valutenrückganges günstig disponirt, nahm Fonds und Actien, bei ziemlich lebhaftem Umsatze, zur 9^{ten} liegenden Notiz auf. Geld flüssig.

Allgemeine Staatsschuld.			Grundentlastungs-Obligationen.			Geld Waare		Geld Waare	
Für 100 fl.			Für 100 fl.						
	Geld	Waare		Geld	Waare				
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Nieder-Oesterreich . . zu 5 pCt.			92.50	93.—	Südb. St.-L. = ven. u. z.-i. E. 200 fl.	
in Noten verzinsl. Mai-November	63.—	63.10	Ober-Oesterreich	5 "	91.—	92.—	ö. W. oder 500 Fr.	234.80	235.—
" " Februar-August	62.75	62.85	Salzburg	5 "	90.—	91.—	Gef. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C.M.	218.50	218.75
" Silber " Jänner-Juli	71.—	71.20	Böhmen	5 "	92.—	92.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	193.50	194.—
" " April-October	70.80	70.90	Mähren	5 "	90.50	91.—	Oest. Don.-Dampfsch.-Gef.	557.—	578.—
Zu öferr. Währ. . . zu 5pCt.	59.70	59.80	Schlesien	5 "	90.—	91.—	Oesterreich. Lloyd in Triest 500 C.M.	320.—	321.—
ditto v. J. 1866 . . . 5 "	64.10	64.30	Steiermark	5 "	90.—	91.—	Wien. Dampfz.-Actg.	—	315.—
ditto rückzahlbar (3/4) . 5 "	98.75	99.—	Ungarn	5 "	80.50	81.—	Pester Kettenbrücke	685.—	690.—
ditto (2/3) . 5 "	97.75	98.—	Temeser Banat	5 "	78.50	79.—	Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl.	—	—
Silber-Anf. 1864 (C. St.)	5 "	77.75	Croatien und Slavonien	5 "	79.50	80.—	Lemberg Czernowitzer Actien	186.50	187.—
" 1865 (Fres.)	5 "	80.75	Galizien	5 "	72.25	72.75	Verfäher.-Gesellschaft Donau	252.—	255.—
Metalliques . . . zu 4 1/2 pCt.	56.—	56.50	Siebenbürgen	5 "	74.50	75.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Mit Verlos. v. J. 1839	205.50	206.—	Bukovina	5 "	71.75	72.25	Nationalb. bank auf	} verlosbar zu 5% 100.50 100.80	
Mit Verlos. v. J. 1854			Ung. m. d. B. = C. 1867	5 "	78.50	79.—	C. M.		
zu 250 fl. " 4 "	94.50	95.50	Tem. B. m. d. B. = C. 1867	5 "	76.—	76.50	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "		96.—
Mit Verlos. v. J. 1860			Actien (pr. Stück).				Ung. Bod.-Cred. = Anf. zu 5 1/2 "	92.25	92.50
zu 500 fl. " 5 "	103.20	103.30	Nationalbank		730.—	732.—	Ung. öf. Boden-Credit-Anstalt		
Mit Verlos. v. J. 1860			Kaiser Ferdinands-Nordbahn				verlosbar zu 5% in Silber	109.25	109.75
zu 100 fl. " 5 "	104.—	104.50	zu 1000 fl. C.M.		2332.—	2336.—	dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	93.—	93.50
Mit Verlos. v. J. 1864			Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.		295.20	295.30	Vose (pr. Stück.)		
zu 100 fl.	128.—	128.30	N. ö. Escom.-Gef. zu 500 fl. ö. W.		843.—	845.—	Cred. = A. f. d. u. G. z. 100 fl. ö. W.	166.50	166.75
Como-Rentensch. zu 42 Lire			Statseisenb.-Gef. zu 200 fl. C.M.		333.50	333.75	Don.-Dampfsch. = G. z. 100 fl. C.M.	97.—	97.50
aust. pr. Stück . . .	23.50	24.—	oder 500 Fr.		190.—	190.50	Stadigem. Ofen " 40 " ö. W.	37.50	38.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu			Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. C.M.		166.75	167.—	Salzn " 40 " " "	42.50	43.—
120 fl. ö. W. (300 Fr. 5 pCt.)			Südb.-nordb. Ver.-B. 200 " "				Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pi'		
in Silber pr. Stück . . .	117.75	118.—					batnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare		